

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wrtl. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr Viertel M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hievu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Agi. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kontakten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fotografieren
und Vergrößern.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 65

Donnerstag den 19 März 1914

31. Jahrg.

Zum Fall Wagner.

a. Straßburg, 15. März.

Der Direktor der psychiatrischen Klinik, Prof. Dr. Wollenberg, in dessen Klinik Wagner einige Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht wurde, hat sich kürzlich vor seinen Hören über den Fall Wagner geäußert. Er führte dabei, wie ein Straßburger Blatt zu melden weiß, folgendes aus:

Sie wissen alle, daß ich von jedweder Sentimentalität völlig frei bin. Aber ich muß doch zugeben, daß ich beim Anblick dieses Mannes, den ich mir nach all den Zeitungsberichten so ganz anders vorgestellt hatte, tief erschüttert war. Als ein feingebildeter, philosophischer Kopf stellte er sich dar, der als eine besonders sensible Natur auf feinste Stimmungen reagierte. Rein äußerlich war der 40jährige schlank und von hartem Körperbau, und besonders faszinierte die seinen Gesichtszüge hervor. Auffällig blieb nur das frühzeitige Ergrauen dieses Mannes, dessen Kopf mit Narben bedeckt war, der drei eingetragene Zähne aufwies und dessen linker Unterarm fehlte. Sein Benehmen war ruhig und höflich und er beantwortete die an ihn gestellten Fragen mit großer Zuverlässigkeit. Von seiner Familie sprach er mit großer Wärme, und dieses Gesprächsthema verlegte ihn in große Trauer, die ihm eine Tränenflut auslöste. Nur dann, wenn auf den „Fall in Wühlhausen“ die Sprache kam, geriet er in außerordentliche Erregung, die er kaum zurückhalten vermochte. Wagner lebte völlig interesselos an der Seite seiner bürgerlich ungebildeten Frau und war zufrieden, wenn er nur seinen hässlichen Nigungen nachhängen konnte. Frau Wagner schätzte diese Tätigkeit ihres Gatten gewiß nicht hoch ein; sie hatte nur ein mitleidiges Achselzucken, wenn die Kinder ihr geheimnisvoll ins Ohr raunten: „Mutter, 's Vaterle dieht.“ Im übrigen galt Wagner allgemein mit Recht als guter Familienvater, was ihn allerdings nicht hinderte, gelegentlich in Gesellschaft sich zynisch über die Ehe zu äußern und seinem Aikismus Ausdruck zu geben. Die Ehefrau Wagner ließ sich nicht daran, daß ihr Mann seit fast 10 Jahren zwei Selbstmordversuche, ein halbes Tausend Patrimonien und Messer und Beile im Schlafzimmer verwahrt, und im Bettzeug ebenso lange den schon bis ins Kleinste ausgearbeiteten Nordpolen verbragt. Lehren hielt die sorglose Frau für dichterisches Nachwort, das praktisch bedeutungslos sei. Inzwischen war Wagner sich schlüssig geworden, das „Welt“, dessen Ausführung er seit 6 Jahren Nacht für Nacht sich ernstlich vorgenommen, in Szene zu legen. Zunächst sollte er sein jüngstes Kind von Anderen abtrennen, damit die ganze Familie zusammen sei, um, „alles, was Wagner ist und Wagner heißt“, vom Erdboden zu vertilgen, weil sie ja doch das Verbrechen nicht überleben könnten.

Weiter sollte nach den schriftlichen Aufzeichnungen darnach „ganz Wühlhausen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, weil von dort das große Unglück ausgegangen sei. Wenn erst

die Einwohnerschaft getötet ist und die Ortschaft in Flammen steht, muß in der nächsten Bahnwärterbude mit äußerster Gewalt jeder Widerstand des Beamten niedergelämpft werden, damit der nächste Schnellzug hier aufgehalten werde. Die Lokomotive wird bestiegen, die Bedienungsmannschaft niedergemacht, um so unter eigener Führung — Wagner hatte sich theoretisch für diesen Zweck mit dem Mechanismus einer Lokomotive längst vertraut gemacht — Ludwigsburg zu erreichen. Dort muß die Familie des Bruders ebenfalls getötet werden. Schließlich ist über eine hierzu geeignete Umzäunungsstelle das Innere des alten Ludwigsburger Schlosses zu erreichen, wo alles in Flammen aufgehen soll.“ Wagner selbst beachtete in diesem Feuerherde sich einzuführen zu lassen, „damit er an einem sauberen Ort sterbe.“ Kurz vor Ausführung des Planes forderte er seine Schwester in Berlin und eine weitere Unterschwärze brieflich auf: „Nehmt Gift.“ Als Wagner Hand an seine schlafende Gattin legte und diese tief aufschreckend um Hilfe wimmerte, erklärte er ihr: „Schreie doch nicht so, ich tue es doch nur aus Mitleid“ und dann schlug er weiter auf die Dillrose ein. An der Wohnungstür, an der seine Frau und seine Kinder ermordet lagen, brachte er den Vermerk an, die Familie sei abwesend, und erhob sich auf einem Ausfluge. Teils zu Fuß, teils auch mit der Bahn und mit dem Fahrrad begab er sich nach Wühlhausen, wo er ebenfalls anlangte. Mit dem schwarzen Schleier seiner Frau verhüllte er das Gesicht, und erst als nach seinem mörderischen Wirken Wagner zusammengesunken im Straßengraben lag, erkannten die erschreckten Landleute, daß es ihr eigener Lehrer war, der ihnen so schweres Leid zugefügt hatte. Man brachte den Schwerverletzten ins Bahnhöfen Krankenhaus, wo ihm der mit Karsthieben zerlegte linke Unterarm später amputiert wurde, und es ist kennzeichnend für die damalige tiefgehende Erbitterung der Wühlhäuser Bauern, daß einer der Jüngeren sich in das Krankenhaus einschlich, in der Absicht, dort den Lehrer Wagner zu töten.

Zwei Verfehlungen, auf sitzlichem Gebiete, darunter eine im Klausurjahre verübte sadomistische Verirrung als 25-jähriger, waren die Beweggründe der Handlung des Verbrechens Wagner. Die Erinnerung an diese Verfehlungen verlegte im Verlaufe der Jahre bei ihm nicht, ganz im Gegenteil entwickelte sich aus ihr heraus ein harter Befolgungs- und Beziehungswahn, der bei verschiedenen Gelegenheiten zum Durchbruch kam. Er arbeitete literarisch eifrig und schuf eine Reihe von Dramen, wie „Kaiser Nero“, „David und Goliath“, ferner bearbeitete er meist biblische Stoffe und solche der römischen Kaiserzeit. Vielfach stellt er sich in seinen Dramen selbst als Heros dar. Er ist überzeugt, mit Goethe und Schiller auf einer Stufe zu stehen, glaubt sich aber verkannt und weiß bestimmt, daß man ihn erst in 100 Jahren entdecken wird. Eine Anzahl seiner Werke, deren Vektüre von wahren Geist ihres Verfassers teilweise schon erkennen läßt, sind im eigenen Verlage gedruckt erschienen. Ueber seine persönlichen Angelegenheiten hat Wagner

durchaus nichts verlauten lassen. Nur selten kam es einmal zu einer Andeutung seinerseits. Die Lebensansprüche waren bescheiden, er war kein Trinker, doch wurde er nach zwei bis drei Schoppen außerordentlich beheimt. Krankengeschichtlich ließ sich feststellen, daß Wagner einer erblich belasteten Familie entstammte. Der Vater war notariischer Trinker, die Mutter geisteskrank, ebenso zwei Brüder der letzteren. Aus Wagners Vorleben ist zu erahnen, daß er einmal als junger Mensch ohne sonderlichen Grund vom Seminar sich entfernte, zu Fuß sich nach der Schweiz begab und dort in Jülich, nachdem er einen Selbstmordversuch im See unternommen, als Hilfsarbeiter tätig war. Dann schämte er sich plötzlich seiner Lage und kehrte nach Wochen freiwillig zurück. Die Ansicht des Psychiaters geht dahin, daß Wagner der Gruppe der Kranken mit Paranoia zuzuzählen ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß er in diesem Krankheitszustand seine blutigen Taten ausführte, für die er natürlich gemäß der Gesetze nicht verantwortlich gemacht werden darf. Wenn Wagner jetzt von Wühlhausen spricht, so mit dem Bedauern darüber, daß er sein Feststellungswert nicht ganz durchführen konnte. Seiner Familie gedenkt er mit bitterer Begehr und bricht in Tränen aus, um sich dann in dem Gedanken zu trösten, „daß es nun einmal so sein mußte“. Für sich selbst beansprucht er strenge Gerechtigkeit und beharrt auf dem Standpunkt, „durch das Fallbeil hingerichtet zu werden“.

Nach Professor Wollenberg gehört Wagner zu der Kategorie der wahrscheinlich Unheilbaren. (Schw. Bot.)

Deutsches Reich.

Ein Justizirrtum?

Wie es einem Straßenbahner gehen kann.

In München wurde ein Straßenbahnschaffner wegen Amtsunterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einer Dame ein zwei Stunden altes Billet einer anderen Linie verkauft haben soll. Der Straßenbahnschaffner hatte Selbstanzeige gegen sich erstattet, weil er aus dem Dienst entlassen worden war. In der Verhandlung hat nun die Dame, bei der der Kontrolleur das ungültige Billet vorband, beschworen, daß sie dieses von dem Schaffner erhalten habe. Dieses Urteil erregt doch einiges Bedenken, da das Verdict einzig und allein den Eid der Dame ausschlaggebend sein ließ, ohne die anderen dabei in Frage kommenden schwerwiegenden Momente in Erwägung zu ziehen. Man muß keineswegs annehmen, daß die betreffende Dame aus Scham, eines Betruges vor der Öffentlichkeit überführt zu werden, einen Meineid geschworen hat. Es ist sehr gut möglich, daß sie, wie das ja sonst auch manch-

Schlaf nur mit der Mühseligkeit
An die Fellen der Herzen zu;
Ein Schlag in jedem Guten ruht,
Da ein Verhandiger heben kann.

Zuehr. Rückert.

Durch eigene Kraft.

Von Otto Eiser.

(Nachdruck verboten.)

Er reichte ihm beide Hände hin, doch Franz fiel ihm weinend an den Hals.
„Ach danke dir, Herbert,“ schluchzte er. „Du hast mich gerettet.“
„Nichts mehr davon. Leb wohl... und gib mir bald Nachricht.“
Er geleitete den Unglücklichen bis zur Haustür; noch einmal drückten sie sich die Hände, dann trat Franz in den grauen, nebligen, nachfluten Morgen hinaus und schlich langsam davon, mit gedrücktem Haupt, mit gekrümmten Schultern, schweren Augen — hinaus in die Welt, hinaus in ein neues Leben.
Herbert begab sich zu seinem Vater. Er setzte sich an die Seite des Bettes, betrachtete sinnend des Schlafenden weiches und lebendes Gesicht und lauschte auf seine leisen, aber regelmäßigen Atemzüge.
Sein ganzes Leben zog in dieser einsamen, ersten Stunde an seiner Seele vorbei: die frühlichen, sorglosen Kinderjahre im Schutze der treuen, sanften, so oft traurigen Mutter — jetzt wachte er, weshalb ihre Augen so oft von Tränen gerötet gewesen waren, die wilden Jünglingsjahre, in denen er in das Leben hinausgeströmt war, nicht mehr behütet von der sorgenden Mutterhand, vertrieben und verachtet durch die immer härter hervortretende Leidenschaft seines unglücklichen Vaters, gegen dessen Härte und Tyrannei er sich oft in wildem Trotz angelehnt, so daß es zu heftigen Szenen gekommen, die dann schließlich zu seiner Loslösung vom väterlichen Hause führten, die Zeit seines Aulenthaltens im Jirkas Bernapfa und die letzten Jahre der innerlichen und äußerlichen Umkehr, die Zeit

des ernsten Strebens, des Fleißes und der Arbeit, auf die er sich ein neues Leben aufgebaut hatte aus eigener Kraft. Und vor seiner Seele tauchte das Bild des Mädchens auf, dessen herbes Wort ihm diese Kraft verliehen, dessen Andenken ihn während dieser Zeit keine Stunde verlassen, und das ihm heute Nacht wiederum so hehr und rein, so groß und stolz entgegengetreten war. Aber ihr Bild hatte jetzt noch einen anderen Zug erhalten! Demütig und sanftmütig stand sie vor ihm, der Kuß ihrer warmen Lippen schien noch auf seiner Hand zu glühen, und die Erinnerung daran durchzitterte seine Seele mit freudiger Erregung.

Die fast schon erstorbene Hoffnung blühte wieder in seinem Herzen empor; er wachte jetzt, er hatte einen gerechten, einen guten Kampf gekämpft.

Und den Sieg wollte er in diesem Kampfe erringen. Der Reichtum, den ihm das Testament seines Vaters verhielt, sollte ihn nicht loden; zur Scholle, die er sich durch eigene Kraft, durch eigene Arbeit erkämpft, wollte er zurückkehren — ein gefestigter Mann, seiner eigenen Kraft, seiner eigenen Arbeit vertrauend.

Dann hatte er das Versprechen eingeholt, das er sich selbst in jener Stunde gegeben, als die herbe Stimme des Mädchens, das er liebte, ihm zugerufen: „Werden Sie ein Mann.“

Sein Vater rührte sich und erwachte. Erkannt sah er zu Herbert auf; dann erkannte er ihn und ein secundäres Lächeln erhobte seine verkrümmerten Jüge.

„Ah, Herbert, du! — Hast du dein Geschäft gut abgewickelt?“ fragte er.

„Ja, Vater,“ entgegnete Herbert. „Es ist alles in Ordnung.“

„Wo ist Krebs? Er soll mich anziehen und in das Wohnzimmer treten. Wir wollen zusammen frühstücken.“

„Du mußt heute mit meinem Dienst tüchtig nehmen, Vater. Ich möchte Krebs forschicken, er hatte sich eine Ungehörigkeit zu Schulden kommen lassen. Im Laufe des Tages besorge ich dir einen anderen Wärter.“

„Weißt du, Herbert, ich bin froh, daß Krebs fort ist. Ich habe dem Menschen nie so recht getraut, er hatte ein solch schleichendes Wesen.“

„Du hast recht, Vater. Krebs war kein Mensch, dem man Vertrauen schenken konnte.“

Sinnend schaute der Alte vor sich hin. Dann sagte er, sich schon unklügend: „Herbert, ich hatte diese Nacht einen schweren, häßlichen Traum — man wollte dich und mich beschließen — ich weiß nicht, was ich denken soll... soll einmal unter mein Kopfkissen... findest du da einen Schlüssel?“

„Ja, Vater.“
„Es ist der Schlüssel zu meinem Schreibtisch. Schließ ihn auf, Herbert — in dem Schubfach links liegt ein Schriftstück — es ist mein Testament, Herbert! Sieh zu, ob es noch da liegt.“

Ein Gedanke kam Herbert! Jetzt ward ihm die Gelegenheit gegeben, das Testament seines Vaters wieder an seinen Platz zu legen und so das Vergehen Franzens ungeschehen zu machen. So brauchte sein Vater und Erbe nichts davon zu erfahren. Freilich war das Schriftstück zu brechen, aber das machte ja nichts, ging das Testament doch nur ihn und seine Schwester an.

„Ich werde nachsehen, Vater,“ sagte er und begab sich zu dem Schreibtisch, den er öffnete. Undemerkelt von seinem Vater legte er das Testament wieder an seinen Platz.

„Ist das Testament noch da, Herbert?“ fragte sein Vater, sich im Bett aufrichtend.

„Ja, Vater — es liegt hier ein Schriftstück mit der Aufschrift von deiner Hand. „Mein letzter Wille“, entgegnete Herbert.

„Gott sei Dank“, atmete der Alte auf. „So habe ich in der Tat nur geträumt. Schließ den Schreibtisch und gib mir den Schlüssel wieder.“

Herbert tat, wie er wünschte. Er selbst atmete erleichtert auf, er hatte die Spur des Verbrechens des Gatten seiner Schwester verwischt.

„Soll ich dir jetzt helfen, dich anzuziehen, Vater?“

„Ja — sei so gut.“

Mit Herbert's Hilfe liebkoste sich der gebrechliche alte Mann notdürftig an, dann führte ihn sein Sohn zu dem Rollstuhl und schob ihn in das Wohnzimmer.

Die Sonne hatte die Nebelwolken durchbrochen und erfüllte das Gemach mit strahlendem Glanz. Der Alte lachte frohlich auf. „Ich fühle mich heute so wohl, Herbert — ich merke, der Frühling kommt.“

„Ja, Vater, der Frühling ist gekommen,“ entgegnete Herbert. „Wir sollen noch einmal glücklich werden.“



mal vorkommt, bei der Kontrolle das richtige Billet nicht fand und das falsche vorzeigte, in dem festen Glauben, nur dieses zu besitzen. Jedem, der auf der Trambahn fährt, ist es schon passiert, daß er trotz allen Suchens die richtige Fahrkarte nicht zur Stelle bringen konnte. Auch ist kaum anzunehmen, daß der Schaffner, wenn er sich wirklich schuldig gefühlt hätte, Selbstanzeige gegen sich erstattet haben würde. Im Falle der Schuld hätte er sich jedenfalls mit der Dienstentlassung begnügt. Auch muß man annehmen, daß jemand, der einen Betrug verüben will, das nicht in so ungeschickter Weise macht, daß er sofort überführt werden kann. Dem Trambahnschaffner standen doch sicher genug weggeworfene Fahrkarten der eigenen Linie zur Verfügung, so daß er nicht zu einer Fahrkarte einer andern Linie zu greifen brauchte, um diese weiterzuverkaufen. Schon diese Überlegung hätte das Gericht zu der Überzeugung bringen müssen, daß hier auf alle Fälle ein Betrug des Trambahnschaffners als ausgeschlossen gelten kann.

Die Verurteilung in Strafe, vor der dieser Fall jedenfalls noch zur Verhandlung kommen wird, wird also gut tun, nicht nur den Eid der einzigen Zeugin zu bekräftigen, sondern auch die andern, und nicht an letzter Stelle die psychologischen Momente in Erwägung zu ziehen, die in diesem Falle doch sicher eine ebenso gewichtige Rolle spielen als dieser Eid.

Zwei Reichstagsnachwahlen.

Bei der Reichstagswahl im sächsischen Wahlkreis Borna-Began erhielten v. Liebert (Reichspartei) 8842 Stimmen, Wittke (nationall.) 6372 Stimmen, und Ryffel (Soz.) 12977 Stimmen. Es hat somit Stichwahl zwischen Ryffel und Liebert stattgefunden. — Der Wahlkreis, der nur einmal (1908) sozialdemokratisch vertreten war, hatte bei den letzten Hauptwahlen von den 28671 Wahlberechtigten 26126 an die Urne entsandt. Die Stimmen verteilten sich so, daß den 11566 sozialdemokratischen 7331 reichsparteiliche und 7217 nationalliberale gegenüberstanden. Bei der Stichwahl siegte der Reichsparteiler von Liebert mit 14081 Stimmen über den Sozialdemokraten Ryffel, der 13058 erzielte.

Bei der Reichstagswahl im zweiten Posener Wahlkreis (Obornitz-Samter-Birnbaum-Schwerin a. W.), die durch die Kandidateneinberufung des Reichstagsabg. Graf Kielzinski erforderlich geworden war, wurden abgegeben für Rittergutsbesitzer Haza-Raditz (kons.) 13019, für Prälat Klotz (Pole) 18438, für Schulz (Soz.) 636 Stimmen. Klotz ist somit gewählt.

Deutschland in China.

w. Berlin, 17. März.

Bei der Beratung über den Etat für Kiautschou in der Budgetkommission des Reichstages führte Staatssekretär von Tirpitz aus, daß die Bemühungen der Regierung, Kiautschou wirtschaftlich zu heben und Deutschlands kulturelle Verpflichtungen zu erfüllen, durch eine unentwertete schnelle Entwicklung des Schutzgebietes belohnt worden seien. Das deutsche Eisenbahnenwesen in China habe große Fortschritte gemacht. Die endlich zur Ausführung kommenden Schantungsbahnbauten hätten einen großen Einfluß auf die Entwicklung des Schutzgebietes. Tjingtau wurde so nahe mit dem Innern Chinas verbunden, daß es ein nützlich Mitglied von dessen Wirtschaftsleben werde. Der Staatssekretär besprach eingehend die Errichtung eines Eisenwerkes, dessen Vorbedingungen, Kohlen und Erze, vorhanden seien. Die Kohle entspreche der besten westfälischen Kohle und werde auf allen deutschen Kriegsschiffen in Ostasien verbrannt. Er besprach auch die Ausichten eines Hüttenwerkes in Tjingtau. In deutschen Industriezweigen sei das Interesse für China im Wachsen und die Marineverwaltung bemühe sich, es durch weitere Aufklärung zu fördern, damit Deutschland die jegliche günstige Gelegenheit nicht verpasse.

Berlin, 18. März. Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig-Lüneburg, die Tochter des Kaisers, ist heute früh von einem Knaben entbunden worden.

Ausland.

Nach ein Frauennattentat. Der Vizepräsident der französischen Kammer, Augagneur, wurde Dienstag früh in Paris, als er sich zu einer Sitzung in das Palais Bourbon begeben wollte, von einer Frau tödlich angegriffen. Es handelt sich um die Sängerin Pauline Henry aus Lyon. Sie erklärte dem Polizeikommissar, daß der Grund ihrer Auseinandersetzung mit Augagneur in einer privaten Angelegenheit liege. Augagneur hat gegen die Angreiferin Klage erhoben.

Paris, 18. März. Hier kam es gestern zu wiederholten Straßen-Aufläufungen gegen Chaillaux. Die Camelots du roi riefen: „Caillaux der Vörder“, „Caillaux auf's Schafot!“ In der Kammer kam es zu lebhaften Szenen und in den Wandelgängen erklärte der royalistische Deputierte Delane, es bestehe für ihn kein Zweifel, daß Fran Caillaux von ihrem Gatten beinflusst worden sei. — Frau Caillaux hat Labori zu ihrem Verteidiger gewählt. — Renoult ist zum Finanzminister ernannt worden.

Das Ende der Carlissen? Wie den Blättern aus Madrid gemeldet wird, soll Don Jaime, der Sohn des Don Carlos, auf seine Thronansprüche verzichtet haben. Die Carlissen werden aufgefordert werden, die Dynastie des Königs Alfonso anzuerkennen und mit der äußersten konservativen Rechten eine große katholische Partei unter der Führung Maras zu bilden. Man erzählt auch, daß Don Jaime sich mit einer Prinzessin Connaught verheiratet werde.

Newyork, 18. März. Ein Telegramm aus Georgetown in Britisch Guayana berichtet von einer ernstlichen Revolution an der Grenze bei Ronambana. Ein Trupp von 4000 Aufständischen bereite einen Angriff auf San Jose vor.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat mit Wirkung vom 1. April 1914 an den Vorstand der Bau- und Garten-Direktion und des Hofbauamts Hofbaurat v. Berner seinem Ansuchen entsprechend unter Verleihung des Titels „Präsident“ in den bleibenden Ruhestand allergnädigst versetzt, den Regierungsbaurat v. Hofbaurat v. Berner unter Verleihung des Titels „Hofbaurat“ zum Vorstande des Hofbauamtes ernannt, ferner die Bau- und Garten-Direktion als Mittelstelle aufgehoben und Hofbaurat, Hofgartenamt und Hofbauverwaltung, letztere mit Rechnungsrat Armbruster an der Spitze, dem Oberhofmarschallamt unmittelbar unterge-

ordnet, den bisherigen zweiten Sekretär der Bau- und Garten-Direktion, tit. Obersekretär Bettinger, den genannten beiden Ämtern und der Hofbauverwaltung als Sekretär und die Meier Rosenheim dem Hofgartenamt zugeteilt; dem Vorstand der Maschinenprüfungsanstalt und zumaligen Landesfachverständigen für das landwirtschaftliche Maschinenwesen, tit. außerordentlichen Professor Dr. Dollbad in Seehausen die nachgesuchte Dienstentlassung zu gewähren, die zweite evangelische Stadtpfarrstelle in Schorndorf dem Repetenten Ernst Herrmann in Tübingen übertragen, dem Hilfslehrer Friedrich Schimmel an der Schiffschulbörgerklasse in Stuttgart eine Hauptlehrstelle an den Elementarklassen bei der Friedrich-Eugens-Realschule daselbst übertragen, den Oberamtsvorstand von Freudenstadt, Regierungsrat Wiegandt, auf das erledigte Oberamt Nellingen seinem Ansuchen entsprechend versetzt und den Postamtmannt Umrath in Friedrichshafen zum Fischereifachverständigen für den Bodensee zu bestellen, dem Gewerbelehrer Giesele, Vorstand der Gewerbeschule in Wöppingen, den Titel eines Direktors zu verleihen, die Stelle des Vorstands und ersten Hauptlehrers an der Gewerbeschule in Gmünd dem Gewerbelehrer Lincon an der Gewerbeschule in Heidenheim unter Verleihung des Titels eines Direktors, ferner je eine Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule in Schorndorf dem Hilfslehrer Wilhelm Daxer daselbst und an der Gewerbeschule in Urach dem Hilfslehrer Gabriel Zimmermann daselbst übertragen. — Das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat die Oberbahnassistenten Schöyle in Erlangen an der Fels-Brüder bei der Eisenbahnmachineninspektion Heilbronn, Daggan in Ulm, Schneider (Karl) in Heilbronn Hauptbahnhofs und Krenz (Otto) in Feuerbach aus dienstlichen Gründen mit ihrem Einverständnis zu der Generaldirektion der Staatsbahnen versetzt. — Durch Entschließung des Ministeriums des Ärtzen- und Schulwesens vom 14. März 1914 ist eine Rangstellenstelle bei dem Evangelischen Oberlehreramt des Hilfslehrers Georg Liebert daselbst übertragen worden. — Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat am 14. März d. J. den Bauinspektor Sieger in Stuttgart auf Ansuchen nach Dornstetten versetzt und eine Bauinspektorstelle bei der Eisenbahnbauinspektion Stuttgart dem Hilfsbauinspektor Götze übertragen. — Die K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat die Posthilfin Helene Dessenner beim Telegraphenamt Stuttgart auf Ansuchen entlassen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Sitzung vom 17. März.

Vizepräsident v. Kienle eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Eingabe des Verbandes der Württ. Eisenbahn- und Dampfschiff-fahrtsunterbeamten u. um

Schaffung einer Sonderanstellung der Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung für die Württ. Verkehrsanstalten.

Ministerialdirektor v. Schall: Eine Sonderanstellung könnte nicht mehr bieten als die Allgemeine Versicherungsanstalt leiste. Der Ansicht des Berichterstatters, daß eine Sonderanstellung eine höhere Rente gewähren könnte, müße auf das entschiedene widersprochen werden. Der Berichtserhalter habe übersehen, daß bei einer kleineren Verwaltung die Verwaltungskosten unverhältnismäßig höher seien. Die Arbeiter seien schlecht beraten, wenn man ihnen den Verlust an dem Vermögen der Allgemeinen Versicherung als einen Umstand darstellte, der nicht besonders ins Gewicht falle. Das Vermögen betrage nahezu 60 Millionen, eine Summe, die von einer kleineren Anstalt niemals erreicht werden könne. Zusammenfassend möchte er sagen, so wie die Dinge im Augenblick liegen, haben die Arbeiter der Eisenbahn- und Postverwaltung niemals einen Grund für eine Sonderanstellung. Die Vorteile werden den Erwartungen nicht entsprechen und dazu werde der Nachteil des Verlustes ihrer wertvollen Ansprüche kommen.

Regierungsrat Biesinger verbreitet sich über das Heilverfahren der Allgemeinen Versicherungsanstalt und hebt dessen Vorteile hervor. Weiter schildert er den Segen der Vorlebensversicherung, die die Versicherungsanstalt Württemberg zum Zweck einer vernünftigen Wohnsorge vergibt. Die Versicherungsanstalt habe an Darlehen bereits Mark 12600000 abgegeben und werde in dieser Praxis auch fortfahren.

Die Abg. Hieber (DP.) und Gen. beantragen, dem Antrag Mattutat (Z.), der einen höheren Staatsbeitrag zur Pensionskasse für Angehörige der Württ. Versicherungsanstalt verlangt, beizustimmen, daß der Beitrag zur Pensionskasse schon vor Erfüllung der Militärpflicht ermöglicht werden soll und daß der Wegfall der auf das 50. Lebensjahr festgesetzten Grenze ins Auge gefaßt werde.

Fischer (Sp.): Nach den Erklärungen der Regierung müßte die Sache eigentlich ohne weitere Debatte erledigt sein. Er wolle daher nur auf einen Artikel der „Schwäbischen Tageszeitung“ hinweisen, der ausführe, daß es sich bei dem Kampf um die Sonderanstellung lediglich darum handle, die staatlichen Arbeiter von den übrigen sozial. Arbeitern zu trennen. Es seien also keine sachlichen, sondern lediglich parteipolitische Motive, wegen deren die Schaffung der Sonderanstellung erstrebt werde. Die von dem Abg. Graf angeführten juristischen Vorurteile seien nicht vorhanden. Es müße sehr beachtet werden, daß die Arbeiter über die Folgen einer Sonderanstellung gut orientiert werden, weshalb man auf gewisse Stimmungen nicht allzu viel geben dürfe. Wenn man in der Sache rechnerisch vorgehe, sehe man, daß in absehbarer Zeit keine Möglichkeit vorhanden sei, daß die Sonderanstellung den Bedingungen der Allgemeinen Versicherung besonders in Bezug auf das Heilverfahren auch nur annähernd gerecht werde. Es sei nicht zu verstehen, warum man für die Eisenbahner etwas weniger Gutes erstrebe. Es sei bezeichnend, daß im württ. Landtag einem Manne, der durch seinen Beruf gewisse innere Vorteile betreibe, der Vorwurf gemacht werde, daß er eine Sache nicht von einem engen Spezialstandpunkt, sondern unter allgemeinen Gesichtspunkten betrachte. Er sehe hier nicht als Sekretär eines Verbandes, sondern als Landtags-abgeordneter. Den Arbeitern der Verkehrsanstalten sei es in erster Linie darum zu tun, daß die Pensionskasse in ihren Leistungen denen der übrigen Bundesstaaten gleichgestellt werde. Darum sei der Antrag Hieber von großer Bedeutung. Er werde diesem Antrag und auch dem Antrag Mattutat zustimmen. Nur mit diesen Anträgen könne man den Arbeitern der Verkehrsanstalten wirkliche Vorteile verschaffen. Er für seine Person könne der Schaffung einer Sonderanstellung auf keinen Fall zustimmen und vom Standpunkt der Eisenbahner wolle er sagen, daß diese irregeleitet wären, wenn sie da, wo sie der Allgemeinheit, von

der auch sie wieder in anderen Fällen Unterstützung verlangen, nützlich sein können, sich von dieser loslösen wollten.

Graf (Z.) spricht lebhaft für die Errichtung einer Sonderanstellung, für die auch Mitglieder des Schwäbischen Verbandes und die Werkstättenarbeiter seien. Es handle sich für den neuen Verband lediglich um Zweckmäßigkeitserwägungen. Er müsse ganz entschieden in Abrede stellen, daß derselbe politisch unter der Herrschaft des Zentrums stehe. Die Frage sei in sachlicher und eingehender Weise erörtert worden und es sei zweifellos, daß die Vorteile einer Sonderanstellung größer seien als die Nachteile.

v. Hieber (DP.): Seine Partei werde den Antrag von Kienle auf Errichtung einer Sonderklasse ablehnen und dem Antrag Mattutat zustimmen. Er bitte auch um Zustimmung zu seinem Zusatzantrag. Von einer Sonderklasse befürchte seine Partei Nachteile für die Arbeiter. Es wäre erwünscht, wenn die Fachpresse die objektive Darstellung der Regierung ungekürzt wiedergeben würde, dann würden die Arbeiter nicht mehr für die Sonderklasse sein.

Diller (SP.): Er möchte erklären, daß die Mehrheit seiner Partei auf dem Standpunkt stehe, daß die Gründe, die für die Errichtung einer Sonderanstellung sprechen, die Nachteile überwiegen. Seine Partei werde für den Antrag Mattutat und den Antrag Hieber stimmen.

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Er sei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Beweis nicht geführt werden könne, daß eine Sonderanstellung eine Besserung bringe. Es sei auch eine merkwürdige Erscheinung, daß niemals die Arbeiter mit der Forderung einer Sonderanstellung an die Porten der Generaldirektion geklopft haben. Er begrüße, daß wiederholt erklärt worden sei, es handle sich nicht um eine politische Angelegenheit und er spreche den bescheidenen Wunsch aus, daß auch die Praxis dem entsprechende. Bezüglich des Antrags Hieber wolle er die Erklärung abgeben, daß die Regierung die darin enthaltenen Wünsche erfüllen werde.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch vorm. 9 Uhr.

Notstandsgezet für die Weingärtner.

Der Entwurf eines Gesetzes betr. einen sechsten Notstandsgezet fordert für Maßnahmen zur Vinderung der Not der durch Fehlerherbste betroffenen Weingärtner und Weinbaugemeinden weitere 500000 M. Das Finanzministerium wird ermächtigt, den Weinbaugemeinden, die auf Grund der Gesetze vom 13. Juli 1907 und vom 13. Juli 1911 Darlehen aus dem Betriebs- und Vortragskapital der Staatshauptkasse erhalten haben und infolge des durch den Anfall der Weinermitt im Jahre 1913 verursachten neuen Notstandes die Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen in Art. 2 des letztgenannten Gesetzes nicht zu erfüllen vermögen, die noch ausstehenden Beiträge auf zwei weitere Jahre, also im ganzen auf fünf Jahre vom Tage der Entnahme an gerechnet, unverzinst zu belassen und die Rückzahlung in Teilbeträgen mit der Maßgabe zu gestatten, daß nach fünf Jahren, vom Tage der Entnahme an gerechnet, mindestens ein Viertel, nach jedem der darauffolgenden zwei Jahre mindestens je ein weiteres Viertel, bis 1. Januar 1919 das letzte Viertel der Darlehenssumme abgetragen und der jeweils im Ausstand bleibende Darlehensrest mit zwei vom Hundert für das Jahr verzinst wird. In der Begründung heißt es: Weingärtner, die sich infolge der Fehlerherbste in wirklicher Not befinden, wurden rund 7500 (1910) rund 7600, 1906 rund 4700 gezählt. Sie verteilen sich auf 157 Gemeinden in 21 Oberämtern, die meisten finden sich in den Oberämtern Weingarten: 785 in 13 Gemeinden, Redzardulm: 579 in 13 Gemeinden, Schorndorf: 948 in 11 Gemeinden, Waiblingen: 840 in 14 Gemeinden und Weinsberg: 756 in 22 Gemeinden. Unter den in Not befindlichen Weingärtnern können etwa 1700 aus dem Arbeitsverdienst von Familienangehörigen unterstützt werden, etwa 4900 Personen soll Arbeitsverdienst sei es durch gentliche gewerbliche oder landwirtschaftliche Lohnarbeit, sei es durch Beschäftigung bei in Ausführung begriffenen oder besonders als Notstandsarbeiten einzuleitenden öffentlichen Bauten verschafft werden. Für etwa 2300 Weingärtnerfamilien ist bei der Zentralleitung für Wohlfühligkeit um Unterstützung nachgesucht worden. Im einzelnen sind an außerordentlichen Mitteln vorgehen: für die Unterstützung von Notstandsarbeiten 275000 M, für Beihilfen zur Bekämpfung der Rebschädlinge 150000 M, für Geldbeiträge an die Gemeinden an Stelle des Nachlasses der Grundsteuer auf Weinberge 35000 M, als Beitrag an die Zentralleitung für Wohlfühligkeit 30000 M, für Beiträge zur Verzinsung der von Weinbaugemeinden nicht aus der Staatskasse aufgenommenen Notstandsdarlehen 10000 M, zusammen 500000 M, die den verfügbaren Rehimitteln entnommen werden sollen. Bei den Erhebungen über die wirtschaftlichen Folgen des Fehlerherbtes 1913 für die Weingärtner in den einzelnen Gemeinden wurden zugleich Fragen gestellt, die sich auf die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit des Anbaus anderer Nutzwäpse auf einem Teil der Weinbaufläche sowie auf die vorhandenen Rebschulen und die Beschaffung der Reben zur Neubepflanzung der Weinberge beziehen. An der Hand der erhaltenen Angaben soll geprüft werden, was zur Förderung des Anbaus anderer Nutzwäpse auf dem für die Rebschulungen ungeeigneten Teil der bisherigen Weinbaufläche und zur Fürsorge für die Beschaffung der zur Neubepflanzung der Weinberge geeigneten Reben geschehen kann.

Stuttgart, 17. März. Wie wir hören, haben sich auf Anregung der Handwerkskammer Stuttgart erfreulicherweise eine Reihe von Handwerkern und Handwerkerinnen gefunden, die sich an der Ausstellung für Gesundheitspflege beteiligen, so daß eine ganz ansehnliche Kollektiv-Ausstellung des Handwerks zustande kommen dürfte. Erwünscht ist nur, daß diejenigen, welche sich noch zu beteiligen gedenken, ihre Anmeldung bis spätestens Montag den 23. ds. Mts. bei der Handwerkskammer einreichen, damit ist zu beachten, daß nur solche Gegenstände ausgestellt werden können, die mit dem Programm der Ausstellung in wirtlichen Zusammenhang gebracht werden können.

Reitzheim, 16. März. Zum Besten der notleidenden Weingärtner im Oberamtsbezirk Reitzheim veranstaltete der Bezirksverein Reitzheim in Stuttgart heute im Kronensaal ein sehr gut besuchtes Wohltätigkeitskonzert. Die Abendkapelle von Prof. Ritter in Stuttgart wirkte mit. Ein Vortragsabend durch die Stadt, wo die jungen Künstler streubige Aufnahme fanden. Das Konzert bot Gesangsnummern des Stuttgarter Bariton Wörz und der Männergesangsvereine Frohsinn, Singerkreis und Union aus Reitzheim. Der schwäbische Dialektdichter H. Streich ergötzte seine Zuhörer mit weiteren Vorträgen. Zum Schluß gelangte durch den Stuttgarter Bezirksverein ein Theaterstück zur Aufführung. Der Vereinsleiter Klotz in Cannstatt, der sich viele Mühe gab um das Inkandenskommen des Konzerts, begrüßte vor Beginn der Vorträge die Erschienenen und sprach noch Worte des Dankes für die in Reitzheim selbst gefundene Unterstützung bei der Vorbereitung der Veranstaltung. Den Willkommgruß bei



Stadt Bietigheim an die Gäste überbrachte Stadtschultheiß Wegner. Unter den Anwesenden befand sich auch der Oberamtsvorstand Dr. Held von Bietigheim.

Weinsberg, 17. März. Die auf heute angeordnete Verhandlung in Sachen der Gemeinderäte Seitz und Klöpfer gegen den Redakteur Ritt von der Weinsberger Zeitung wegen eines Inserats aus der Gemeinderatswahl ist abgefallen. Durch Vermittlung des Stadtschultheißen ist zwischen den Parteien eine Einigung zustande gekommen, nach der die Angeklagten freigesprochen wurden. Die Parteien haben sich von dem lobenswerten Gesichtspunkt leiten lassen, den Frieden und das Ansehen der Stadt zu wahren.

Wünn, 17. März. Wie verlautet, wird die seit 1868 bestehende angelegene Bankfirma Gutmann und Söhne am 1. Juli d. J. von der Württ. Vereinsbank in Stuttgart übernommen. Ihre Geschäfte werden mit denen der Vereinsbankfiliale hier vereinigt werden. Bankier Siegfried Gutmann übernimmt die erledigte 2. Direktorstelle der Wünn'schen Filiale. Vizepräsident Theodor Gutmann tritt in die Direktion der Württ. Vereinsbank in Heilbronn ein. Bei der feierlichen Eröffnung der hiesigen Filiale hat das Institut die Bankanstalt Konstantin Koehler mit beträchtlichem Aufkauf.

Heidenheim, 17. März. Die Freie Regenerinnung hatte einen hiesigen Metzgermeister ausgeschlossen, weil er sich weigerte, gleich den übrigen Metzgermeistern einen Vertrag zu unterschreiben, der ihm bei Konventionstrafe die Lieferung an einen Konsum- oder Rabattverein verbot. Der Ausschlossene legte beim Gemeinderat Beschwerde ein, wozu der Bescheid von diesem für unzulässig erklärt und wieder aufgehoben wurde.

Nah und Fern.

Schon wieder ein Brand.

Innerhalb 3 Wochen hat sich nunmehr in Wühlacker der dritte schwere Brandfall ereignet. Gestern nacht gegen 1 Uhr brach im Gasthaus zur Rose dicht neben der Brandstelle vom 22. Februar Feuer aus, dem das Wirtschaftsgebäude selbst und zwei angebauten Scheunen zum Opfer fielen. Die Feuerwehre hatte bei dem starken Wind Mühe, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Der Schaden wird auf 30-40000 M geschätzt. Unter der Einwirkung des Betrugs wegen der fortgesetzten Brandfälle, die ausnahmslos als das Werk von Brandstiftern angesehen werden, große Aufmerksamkeit.

Der unter dem Verdacht, seine Kundenmühle in Brand gesetzt zu haben, verhaftete Mühlenbesitzer Faust ist, da sich die Verdachtsmomente als unhaltbar erweisen, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Tatsache, daß es in seiner Mühle seit langem schon wieder gebrannt hat, läßt ihn weiteres erkennen, daß der Brandstifter in einer anderen Persönlichkeit gesucht werden muß.

Als Leiche gefunden.

Hauptlehrer Stouff, dessen Kleider bei Röttingen am Neckar gefunden worden waren, ist nunmehr an dem Ufer einer Mühle bei Unterlangen tot aus dem Neckar gezogen worden. Der in den 50er Jahren lebende allgemein geachtete Volksschulmann scheint den Tod infolge eines Selbstmordes freiwillig gesucht zu haben.

Sturm auf dem Bodensee.

Ein orkanartiger Sturm ist Montag nachmittag plötzlich im ganzen Bodenseegebiet ausgebrochen, der seinen Höhepunkt gegen 5 Uhr erreichte und an den Bäumen und Obstkulturen überall Schaden anrichtete. Auch die Schiffe litten davon schwer anzulassen, da der See furchbar tobte. Das um 5.20 Uhr von Romanshorn hier fällige Raddschiff „Delveira“ hatte zwei Tragelähne im Schlepptau und gab etwa an der Höhe des Rgl. Schlosses Signale, da es sich umkehrte sah, beide Rähne in den Hasen zu bringen. Der württembergische Dampfer „König Karl“ eilte dem bedrängten Schiffe zu Hilfe und versuchte, den zweiten Rahn abzunehmen. Dies gelang nach etwa einständigem Manövrieren erfolgreich, währenddessen der Rahn bis auf die Höhe von Eriskirch getrieben wurde. Gegen 1/7 Uhr konnte dann „König Karl“ mit dem Rahn in den Hasen einlaufen. „Delveira“ hatte kurz nach 6 Uhr mit dem einen Tragelahn den Hasen erreicht. Dem aufregenden Schauspiel sahen von der Uferstraße aus sehr viele Leute zu. Der Vorfall, bei dem sich Kapitäne und Mannschaften beider Schiffe recht wacker hielten, hatte keinen Unfall verursacht, trotzdem die Lage sehr ernst war.

Vom Juge zerhackt.

Was Sigmaringen wird berichtet: Der Rittmeister Jahre stehende sächsische Tagelöhner Nikolaus Weidmann wurde kurz vor dem Einschritt in das Infanterieregiment beim feierlichen Zuge der Landesbahn überfahren und schwer getötet, indem er in mehrere Teile zerhackt wurde. Das Unglück geschah dadurch, daß Weidmann beim Ueberfahren der Bahnlinie infolge des Unwetters das Herannahen des Zuges nicht hörte. Ein Verbrechen trifft niemand.

Von einer Tigerchlange gefressen.

Wie ein Telegramm aus Rangpur in Bengalen meldet, ist dort vor einigen Tagen auf geheimnisvolle Weise ein Zuchthändler verschwunden. Man fand auf der Landstraße seinen Wagen, doch wies nichts darauf hin, was seinem Verbleib gewesen war. Endlich entdeckte einer der mit den Nachforschungen betrauten Polizisten in dem Gebiete eine fischförmige Spur, die nach einem nahen Gewässers führte. Er verfolgte diese Spur und sah sich plötzlich einer riesigen Tigerchlange gegenüber, die zusammengerollt lag. Er erschoss das Reptil, das sechs Meter lang war, und man fand in seinem Innern den Leichnam des unglücklichen Zuchthändlers.

Er will heim.

In Paris begab sich ein Deutscher namens Wilhelm Reibel auf das deutsche Generalkonsulat und bat darum, nach Deutschland zurückgeschickt zu werden. Als ihm der Sekretär erklärte, daß er schon das zweite Mal mit einem solchen Ansuchen komme, und ihn aufforderte, sich an den Deutschen Hilfsverein zu wenden, zerstückte Reibel vor Wut die Fensterscheiben und warf alles auf die Straße, was er erlangen konnte. Schließlich wurde er von dem Personal des Generalkonsulats der Polizei übergeben.

Die Wisklappen im Banke.

Aus Budapest wird gemeldet: Im vergangenen Herbst wurde eine Frau auf einer Budapest'schen Universitätsklinik wegen eines Unterleibsleidens operiert. Vor kurzem erlag sie einer anderen Krankheit, einem Nierenleiden, und zur Feststellung der genauen Todesursache wurde die Öffnung der Leiche angeordnet. Bei der Obduktion fand man im Banke der Operierten vier Wisklappen, welche der Operationsassistent Dr. F. beim Zurückgehen der Operationswunde vergessen hatte. Wegen dieser verhängnisvollen Fahrlässigkeit wurde Dr. F. von der kaiserlichen Praxis ausgeschlossen.

Nach ein Märtyrer!

Nicht weniger als 97 Augenoperationen hat ein etwa 40jähriger Bewohner des englischen Städtchens Rushden in Northampton durchgemacht, um schließlich doch in einem Blindenheim Zuflucht suchen zu müssen. Dieses Heim wurde — wie eine englische Zeitung mitteilt — nun aber die Veranlassung, daß der Leidensgenosse endlich sein Augenlicht wiedererlangen wird. Als der Leiter der Anstalt von den zahlreichen Operationen des neuen Insassen hörte, ließ er ihn von einem hervorragenden Arzte in Bedford untersuchen. Dieser stellte fest, daß die Sehkraft dem bedauernswerten Manne zurückgegeben werden kann, wenn er den Mut hat, sich noch einmal operieren zu lassen. Der Arzt gab dem hoffnungslos gewordenen Märtyrer die Versicherung, daß diese von seiner Hand ausgeführte 98. Operation den so lange ersehnten Erfolg haben werde. Und zwar meint der Augenarzt, dem man wahre Wunderkuren nachsagt, diesen ungewöhnlichen Patienten schon nach wenigen Wochen als vollständig geheilt entlassen zu können!

In Stuttgart sprang ein 17 Jahre altes Dienstmädchen in selbstmörderischer Absicht in den oberen Anlagensee. Das Wasser war ihr aber zu kalt. Auf ihre Hilferufe wurde sie von einem Schutzmann gerettet. Sie wurde nach dem Katharinenhospital verbracht.

In Weiskau O. A. Ravensburg fiel während des Vormittagsgottesdienstes am Sonntag ein Anstaltsknecht Kopf über vom der Galerie auf den Steinboden und starb nach einständiger Bewußtlosigkeit. Der Unfall brachte die Kirchenbesucher in große Aufregung.

In Berlin setzte Dienstag nachmittag unter Donner und Blitz ein lebhaftes Schneetreiben ein.

Nach einer Meldung aus Peking hat die Räuberbande des Weißen Wolf die Truppen der Regierung bei Kingjoman geschlagen und bedroht Strafsu.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Der Flieger Begoud

hat alle seine für die nächste Zeit festgelegten Aufstiege im In- und Ausland durch seinen Zurechtwärtigen abgeben lassen. Wie aus Florenz gemeldet wird, hat der Flieger Dalmissio unter Eid ausgesetzt, er habe ausdrücklich vor Zahlung des Kaufpreises für den Begoud'schen Flugapparat von Begoud die Erklärung gefordert und erhalten, daß keinerlei Aenderung an dem Apparat vorgenommen worden sei, deshalb könne die Aussage Begoud's, er hätte die Aenderung im Interesse des Käufers ausgeführt, nicht wahr sein. Die französischen Blätter melden aus Florenz, daß Dalmissio nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen keine Strafanzeige gegen Begoud wegen versuchten Mordes aufrecht hält.

Mm, 17. März. In der Friedrichsau ist heute nachmittag ein von Leutnant Wenker des 19. Infanterieregiments und einem Begleitoffizier besetzter Doppeldecker gelandet, der trotz des stürmischen Wetters den Flug von Freiburg über Konstanz hierher gewagt hatte. Der Doppeldecker kam über die Stadt, führte über der neuen Wassertürme eine Schleife aus und kam dann glatt zur Erde nieder.

Laubsberg, an der Warthe, 17. März. Ein in Bitterfeld aufgestiegener, mit zwei Offizieren besetzter Freiballon flog nach der Berliner Morgenpost bei Birkensieder gegen eine Windmühle, an deren Flügel er beim Weitergehen hängen blieb. Einer der Offiziere hat Fußverletzungen erlitten.

Chartres, 18. März. Der Flieger Garay hat den Höhenrekord mit 7 Passagieren geschlagen. Er erreichte trotz heftigen Windes eine Höhe von 650 Metern.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 17. März. Der Gärtner Hermann Hesse hatte ein Mädchen kennen gelernt. Einige Tage darauf erlöschte er bei den Logisbesitzer des Mädchens, gab sich als Teufel von der Polizei aus und sagte, daß sich das Mädchen etwas habe zuschulden kommen lassen. Es sollte sich um einen schwerwiegenden Fall handeln. Er stellte ein Verhör an und fragte, ob das Mädchen auch Herrenbesuch bekomme. Als er am andern Tag wieder erschien, holte man einen Schutzmann. Nun kam das dicke Ende. Es wurde gegen ihn Anklage wegen Unterschlagung erhoben und die Strafkammer verurteilte ihn zu 20 M Geldstrafe.

Stuttgart, 17. März. Die Einbrüche in die Rathhäuser in Mügg und Steinach O. A. Waiblingen im Dezember 1912 und Januar 1913 beschäftigten heute die 4. Strafkammer. Gehten wurden bei dem Einbruch in Mügg eine Kasse mit Wertpapieren im Betrag von 4000 M und bei dem in Steinach 3 Sparcassendbücher über 200 M, 664 M und 170 M. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf den vielfach und schwer vorbestraften Dienstknecht Robert Pfeil von Schönbühl. Verfuhr er einige Wochen darauf erfolglos Festnahme wurden die Sparcassendbücher und der Stempel bei ihm gefunden. Er leugnete die Diebstähle. Die Sparcassendbücher und den Stempel will er von einem hantelischen Deserteur bekommen haben. Nach ein weiterer Einbruchverhör war ihm zur Last gelegt. Gegenwärtig verhaftet er 4 Jahre Zuchthaus, die er von verschiedenen Verbrechen erhalten hat. Die Strafkammer hatte keinen Zweifel, daß er der Täter ist und erkannte gegen ihn auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren 6 Monaten.

Stuttgart, 17. März. Der erst 20 Jahre alte Elektromonteur Albert Fried von Böttingen entpuppte sich als Kavaliersdelinquent. Am Abend des 24. Dezember gab er auf der Straße zwischen Reizisau und Böttingen aus reinem Übermut mehrere Redelbälle ab. Als ihn zwei junge Damen wegen der Schieferei zur Rede stellten, jagte er den einen in den Hals, den anderen in den Bauch. Die Verletzungen waren gefährlich. Die Strafkammer ahndete die Schieferei mit 1 Jahr Gefängnis und verfügte die sofortige Verhaftung des Angeklagten.

Stuttgart, 17. März. Wegen Brandstiftung stand heute der erst 27 Jahre alte Bauer Johannes Köhner von Waiblingen vor dem Schwurgericht. Er war beschuldigt, in der Nacht auf 3. Nov. das Haus seiner Eltern angezündet zu haben. Das Haus und die angebaute Scheuer brannten vollständig nieder und es entstand ein Schaden von nahezu 6000 M. Der Angeklagte, der in leichem Grade schwachmüdig ist, wohnte in dem Hause. Sein Mobilien ist mitverbrannt. Man hatte ihn gleich im Verdacht, daß er den Brand gelegt habe, sein Vater sagte es ihm auf den Kopf zu. Seine Frau hat dem Landjäger angegeben, daß ihr Mann wiederholt gesagt habe, er würde dem Vater das Haus an. Eine große Rolle spielte eine Kerze, die in seiner Tasche gefunden wurde. Der Angeklagte bestritt die Tat. Die Geschworenen sprachen ihn im Sinne der Anklage schuldig. Das Urteil lautete auf

2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; 3 Monate Untersuchungshaft gehen ab.

Stuttgart, 16. März. (Verfuchte Notzucht.) Die Sitzungen des außerordentlichen Schwurgerichts begannen heute unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Fischer. Als erster Fall kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen den Maurer Ludwig Gizzi von Karlsruhe, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der verfuchten Notzucht mit milderen Umständen schuldig. Das Urteil lautete sodann auf 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 2 1/2 Monaten Untersuchungshaft.

Bermischtes.

Der verbesserte Schneedenker.

In der Universität Breslau wurden kürzlich die preisgekrönten Bewerber akademischer Preisaufgaben verhandelt, wobei es nicht an lustigen Momenten fehlte und u. a. eine drollige Besart zu der von Max Schneedenker gedichteten „Nacht am Rhein“ zur Kenntnis gegeben wurde. In diesem Liede heißt es bekanntlich in Strophe 2: „Durch Hunderttausend zucht es schnell — Und aller Augen blihen hell: — Der Deutsche, bieder, fromm und stark, — Beschützt die heilige Landesmark“. Bei der erwähnten akademischen Konkurrenz hatte nun einer der Preisbewerber das Kennwort gewählt: „Der Deutsche, bieder, fromm und stark, bekümmert sich um jeden Quark!“. Die Heiterkeit, die bei dem Vorlesen dieses schönen Wortes ausbrach, legte sich nicht, als hinzugefügt wurde, daß die betreffende Fakultät dieses Wort als ungebührlich bezeichnet hat. Der Verfasser hatte aber nicht nur den Trost, daß er den vollen Preis erhielt, sondern es ist ihm sogar noch die kostenlose Promotion in Aussicht gestellt worden.

Die moderne Frauenfilhouette.

Das Tailleurproblem.

Die ausgesprochen männliche Tendenz, die der Kleidung der Frau in den jüngsten Jahren die hervorstechende Note gab, wird heuer nur noch von ganz wenigen tonangebenden Modeschmeckern beibehalten. Sonst aber wird dem schlanke, knabenhaften Frauenideal, mit der geraden Linie, oder nach oben oder unten verschoben, nur leicht angebeuteten Taille der Garaus gemacht. Daran ist nicht zu zweifeln, daß die Frauenmode von heute mit vollen Segeln wieder in den Hafen wahrer Weiblichkeit keuert, und sich zu der Tendenz bekennt, die natürlichen Formen und Linien des weiblichen Körpers zur Geltung zu bringen. Das äußert sich in erster Linie darin, daß die Frühjahrsmode die Tailleurlinie wieder darthut, wo sie von Natur aus hingehört, nämlich in die Hüften. Das verändert natürlich die moderne Frauenfilhouette von Grund auf, und die Neuerung erscheint uns umso freudiger, als die hohe Weiblichkeit die Taille bislang nicht hoch oder nicht tief genug haben konnte, wofür sie nicht überhaupt vollends darauf verzichtete und dem fastartigen Schnitt als Baby-Hängelkleid den Vorzug gab. Ein zweites Moment läßt dieses Charakteristikum der Frühjahrsmode noch umso schärfer hervortreten. Mehr und mehr nämlich wird die Taille eingezogen, allerdings ist man Gott sei Dank so vernünftig, diese Einziehung nicht künstlich, wenigstens nicht in übertriebener Weise zu erzwingen. Die sog. Wespentaille mit den ausgeschnittenen Hüften ist ja auch so häßlich und steht mit den Anforderungen, die die moderne Frau sich selbst stellt, so wenig in Einklang, daß sie wohl für lange Zeiten verpönt bleiben wird. Es wäre zu hoffen, für immer. Den modernen Tailleurchnitt findet in höchst ansprechend einfacher Weise mit viel Erfolg ein Modell, das von einer bekannten Pariser Bühnenkünstlerin augenblicklich auf den weltberühmten Brettern getragen wird. Daran ist so leicht zu erkennen, daß es heute nicht mehr heißt „schlanke und schlank“, sondern daß die Schlantheit allein das Machtwort ist, in dem die Mode steht. Ja, die Hüften gelangen nicht allein wieder zur Geltung, sondern sie, die solange streng verpönt waren, werden durch allerlei Kunstgriffe noch direkt betont. Diese Tendenz äußert sich ja nicht zuletzt durch die mit so viel Geschrei angekündigte Rückkehr der Krinoline. Doch damit dürfte es vorläufig noch gute Weile haben, wenn allerdings auch nicht zu verkennen ist, daß die Vorläufer dieser gefährlichen Modereiztrügheit, die zur Zeit des zweiten französischen Kaiserreiches in ihrer höchsten Blüte stand, mit Macht lanciert werden und auch starken Anklang finden. Dazu sind vor allem die Billantkleider zu rechnen mit ihren in Stufen fallenden Vollants, von denen der erste an den Hüften etwa wie der Krage eines Pierrots absteht. Dann äußert sich das in den Doppelröcken, ferner in den gebauchten Rockdraperungen, kurz, der Anzeichen für die Betonung der natürlichen Tailleurlinie sind genug.

— Der richtige Zeitpunkt. „Du willst also nun bald mit meiner Mama sprechen, Geliebter? Na Gott, übermorgen sagte es gut!“ — „Nein, nein, Schatz, übermorgen noch nicht, aber am nächsten Ersten! Du weißt, ich bin etwas schüchtern — wenn ich aber mein volles Monatsgehalt in der Tasche habe, fürchte ich weder Tod noch Teufel!“

— Omnia's. „Mama, gibst et Anglückszahlen?“ — „Nein, Kurtchen, man nennt wohl manchmal die dreizehn so, aber daran glaubt kein vernünftiger Mensch.“ — „Ja, glaube dran, Mama!“ — „Warum denn?“ — „Ja, in unsere Klasse sind wir dreizehn Jungs, und die anderen dreizehn verheuen mir immer!“

Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronn, 17. März 1914. Schafmarkt. Zufuhr in 12 Wöden: 1300 Stück. Davon verkauft: 207 Stück mit einem Gesamtwert von 7895 M. Unverkauft blieben: 1093 Stück. Verkauf wurde für 1 Paar Fehrlinge zu bis 73.50 M. Der Verkauf ging bei etwas sinkenden Preisen schleppend, auch fehlte es an Handelsleuten. Die Zufuhr war gering.

Schlachtviehmarkt Stuttgart.

17. März 1914		17. März 1914	
Zugelrieden	Strohvieh	Strohvieh	Strohvieh
213	301	213	301
Erlös und 1/2 Mille Schlachtgewicht			
Ochsen 1. Qual. von 93 bis 96	Stroh 1. Qual. von 108 bis 112	2. Qual. von 82 bis 85	Stroh 2. Qual. von 98 bis 102
2. Qual. von 70 bis 75	3. Qual. von 61 bis 65	4. Qual. von 48 bis 52	5. Qual. von 35 bis 40
6. Qual. von 25 bis 30	7. Qual. von 15 bis 20	8. Qual. von 10 bis 15	9. Qual. von 5 bis 10
10. Qual. von 2 bis 5	11. Qual. von 1 bis 2	12. Qual. von 0,5 bis 1	13. Qual. von 0,2 bis 0,5

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Freudenstadt, 19. März. Stadtpfarrer Schmuckers Wetterpropheten für die zweite Hälfte des Monats März lauten, wie der „Grenzler“ berichtet, folgendermaßen:
 19. März Fröhlich Reif und Nebel, dann meist heiter, Wind gering.
 20. „ Morgens schwacher Reif oder Nebel, dann meist heiter, Wind gering.
 21. „ Fröhlich Reif oder Nebel, dann vorwiegend sonnig und warm, Wind gering.
 22. „ Morgens dünnlich, dann meist heiter und warm, abends bewölkt, stellenweise schwacher Regen, Wind gering.
 23. „ Morgens Tau, dann vorwiegend sonnig und warm, Wind schwach.
 24. „ Fröhlich Tau, im Tale Nebel, dann meist heiter, Wind schwach.
 25. „ Zunehmend trüb und föhnig, strichweise stürmisch
 26. „ Nachts Föhn, dann abwechselnd heiter u. wolkig.
 27. „ Fröhlich neblig, dann trüb, strichweise leichter Regen, Wind schwächer.

28. März Fröhlich Tau und Nebel, dann kurze Zeit heiter, abends starke Bewölkung, Wind zunehmend
 29. „ Nachts fast stürmisch, dann abwechselnd Regen und heiter.
 30. „ Im Gebirge Schneefall, im Tieflande trüb und nachhalt.
 31. „ Meist bewölkt, im Gebirge Schneefall, im Tieflande schwacher Regen, Wind gering.

Beste Nachrichten.

Wesel, 19. März. Das Hochwasser des Rheins hat hier sehr bedeutenden Schaden verursacht. Am Hafen stehen sämtliche Lagerhäuser bis zum Dach unter Wasser. Einige sind bereits fortgerissen worden. In der Hafenstraße reichen die Fluten bis dicht unter die Fenster der Wohnhäuser.
Bremen, 19. März. Infolge der abermaligen starken Niederschläge der letzten Tage ist die Weser erneut stark im Steigen begriffen. Die Deichpromenade und die Deichvorländer sind weit hin überschwemmt, sodass ein Hochwasserstand eingetreten ist, wie er lange nicht zu verzeichnen war. Die Oberweserschiffahrt musste wieder eingestellt werden.

Brüssel, 19. März. Nach der Meldung eines flämischen Blattes ist der Luxuszug Diercke-Berlin auf dem Bahnhof Dolhain auf einen Güterzug aufgefahen. Ein Passagier wurde getötet und einer schwer verletzt.



Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad, Inb.: E. Reinhardt. Verantwortlich: E. Reinhardt in Wildbad.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Militärpflichtigen, welche an der heutigen Musterung teilnahmen, haben am **Samstag, den 21. März d. J., nachmittags 6 Uhr,**

auf der **Polizeiwaache** hier zur Empfangnahme ihrer **Lösungsscheine** zu erscheinen. Nichterscheinenden wird der Lösungsschein gegen eine Ganggebähr von 20 Pfennig zugestellt.

Wildbad, den 18. März 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

K. Oberamt Neuenbürg.

Anmeldung v. Neubauten u. Bauverbesserungen zur Einschätzung für die Gebäudebrandversicherung.

Es wird vielfach übersehen, daß Neubauten und Bauverbesserungen, um in die Gebäudebrandversicherung aufgenommen zu werden, vom Gebäudeeigentümer unter Angabe ihres Wertbetrags beim Ortsvorsteher anzumelden sind.

Zur Sicherung der Gebäudebesitzer vor dem ihnen aus solcher Unterlassung erwachsenden Schaden wird folgendes bekannt gemacht:

1. Neubauten, Bauveränderungen und Bauverbesserungen einschließlich neuer Gebäudezubehörden, welche noch nicht zur Gebäudebrandversicherung eingeschätzt sind und nicht den bloßen Ersatz abgebrannter, versichert gewesener Gebäude oder Gebäudebestandteile bilden, werden im Fall einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt, wenn sie vorher vom Gebäudebesitzer beim Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf Kosten des Eigentümers erfolgenden Einschätzung oder zur ordentlichen auf Kosten der Gemeinde geschehenden Jahreschätzung angemeldet worden sind.

2. Durch eine bloße Vormerkung von Amtswegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, wird die erforderliche Anmeldung durch den Gebäudebesitzer nicht ersetzt.

3. Die Anmeldung kann während des ganzen Jahres erfolgen.

4. Ein Brandversicherungsbeitrag ist im Anmeldejahr nur dann und zwar nachträglich zu entrichten, wenn eine Brandentschädigung gewährt werden muß.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, für tunlichste Verbreitung vorstehender Bekanntmachung zu sorgen und die Gemeindeglieder entsprechend zu belehren.

Die Baukontrolleure haben bei Vornahme der Baukontrolle die Bauenden auf die Wichtigkeit der unverweilten Anmeldung ihrer Neubauten usw. ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Den 7. März 1914.

Amtmann Geiser.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 16. März 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Neue Erbsen, Linsen, Bohnen zu bekannt billigen Preisen.

Krautsuppen-Einlagen

als Grünkern-, Haser-, Gersten-, Reis-Flocken a Pfund 35 Pfennig.

Tafel-Reis

per Pfund 24 bis 40 Pfennig.

Sago, Gerste, Grieß, Tapioka.

Feinste Eier-Bandnudeln a Pfd. 50 u. 55 Pfg.
 Feinste Hausmacher-Nudeln in Paketen a 25 u. 35 Pfg.
 Feinste Eier-Suppennudeln a Pfd. 50 Pfg.
 Feinste Eier-Bruchmacaroni a Pfd. 35 Pfg.
 Feinste Eier-Niebele a Pfd. 50 Pfg.

Marke „Kaiser Otto“ empfiehlt die

Drogerie Grundner
 Inh. Hermann Erdmann.

Für Konfirmanden

empfehlen wir zu unseren billigsten Preisen:

Hemden, Corsetten, Unterröcke, Schürzen, Handschuhe, Gürtel, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher usw.

Geschwister Freund.

Offiziellen Fremden-Führers für Wildbad für die Badesaison 1914

wieder übertragen worden und bitte ich Inserate, welche für den Führer bestimmt sind, unverzüglich aufzugeben, da die Vesperung so schnell wie möglich erfolgen muß.

Die Anzeigen sind des besten Erfolges sicher; hat sich doch der Inseratenanhang als ein unentbehrliches Supplement des Führers erwiesen, das von den Kurgästen schon vor der Reise bei der Wahl des Hotels, Pension, Logierhauses, sowie bei Einkäufen und Besorgungen immer zu Rate gezogen wird. Auch bei der Auskunftserteilung im Verkehrs-bureau wird gegebenenfalls Reiz auf die Inserate im Führer hingewiesen. Es dürfte kaum eine bessere Gelegenheit geben, sich bei einem launfähigen Publikum aus nah und fern in dauernde Erinnerung zu bringen.

S. Hofmann'sche Buchdruckerei
 Inh. E. Reinhardt
 Verlag des Freien Schwarzwälders.



20 Prozent Rabatt! 20 Prozent Rabatt!

infolge Umzugs

auf sämtliche Corsetten,

darunter

echte Pariser und beste amerikan. Warners Knit-Proof-Corsetts

daher jetzt

günstige Kaufgelegenheit.

Ein Posten

Büstenhalter und amerikan. Untertailen weit unter Preis.

Anna Bauer

Corsetten- und Sanitäts-Spezial-Geschäft.

Sente frisch eingetroffen

Schellfisch

groß, per Pfund 35 Pfg.

Schellfisch,

klein, per Pfund 25 Pfg.

frisch gewässert

Stockfisch

per Pfund 25 Pfg.

Feinste Wiener

Büchlinge

Stück 8 Pfg.

Rotkraut

per Kopf 20 Pfg.

Blumenkohl

Kopf von 15 Pfg. an

franz. Kopfsalat

per Kopf 15 Pfg.

Malta-Kartoffeln

3 Pfund 30 Pfg.

Pfannkuch und Co.

Für Konfirmanden

und Kommunikanten

schwarze, weiße und farbige

Kleiderstoffe

in allen Preislagen und schönen Sortiment.

Unterröcke,

Konfirmanden-Anzüge,

ein- und zwei-reihig, treffend den nächsten Wochen in großer Auswahl ein, a **MT. 16, 18, 22, 24, 26.**

Ph. Bosch.

Prima frisch gewässerten

Stockfisch

das Pfund 25 Pfennig

empfehlen

Hermann Kuhn.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt wird

auf sofort gesucht. [38]

Von wem sagt die Exped.

Eine

Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör

ist auf sofort oder später

zu vermieten. [37]

Zu erfragen in der Exped.

14 bis 16-jähriges

Mädchen

gesucht zur Aushilfe für Haus-

halt und Laden.

S. Schanz,
 Villa De Ponte.

Zum 1. April oder 1. Mai

wird ein

Laden,

wenn möglich mit 1 Zimmer,

in guter Lage zu mieten

gesucht.

Offerten unter „Laden“

an die Exped. d. Bl. erbeten.

R. Forstamt Wildbad, Nadelstamm-Holzverkauf.

Am Samstag, den 28. März 1914, vormittags 10 Uhr, in Wildbad auf dem Rathaus im schriftlichen Aufsteich aus Staatswald I, Abtl. 13 Hinterer Kriegswaldbene, 30 Löwenbrücke, 54 Hansacker, 84 Hinterer Gittersberg, 96 Hinterer Speckenteich, 101 Hinterer Langsteig, 121 Unterer Lindengrund, 122 Unt. Aitergrund.

Forkenstämme: 1832 Stück mit Fm.: 317 1., 831 2., 546 3., 81 4., 35 5. Kl.

Tannenstämme: 1867 Stück mit Fm.: 382 1., 304 2., 334 3., 227 4., 278 5., 1 6. Kl.

Forken- und Tannen-Abschnitte: 275 Stück mit Fm.: 118 1., 81 2., 28 3. Kl.

Die verschlossenen, bedingungslosen Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen bis 1/10 Uhr beim Forstamt oder spätestens bis 10 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden, wofür die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können. Der Zuschuß ist zu 100 % der Taxpreise anzuschlagen. Diebstahl: November bis Februar 1914. Abfuhrtermin: 1. Okt. 1914.

Forstamt Wildbad, Schlagraum-Verkauf.

Am Samstag, den 21. März 1914, abends 6 Uhr im Gasthaus „Zum goldenen Hof“ kommt der Schlagraum aus I, Abtl. 70 Wafferjalle, 76 Tuchmachersweg, 86 mittl. Langerwald, 90 vorderer Pölect, 94 vord. Speckenteich, 95 mittl. Speckenteich, 101 hinterer Langsteig, 121 unterer Lindengrund, 122 unterer Aitergrund öffentlich zum Verkauf.

Anschließend an den Schlagraum-Verkauf wird Parzell Nr. 1139/2 in den Stockwiesen, früherer Pölecterplatz, mit 30,78 Ar Wiese auf weitere 10 Jahre verpachtet.

Alle Arten

Treppenleitern

in diversen Preislagen sowie

Rollschukwände

kaufen Sie gut und billig bei

Robert Treiber.

Metalbetten

an-Prima-Katalog frei

Holzrahmenmatr., Rinderbett, Eisenmöbelfabrik, Sulz. Türl.

Mädchen-Gesuch.

Billiges Mädchen, nicht unter 15 Jahren, in kleinen Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht.

Eugen Kubie, Pforsheim
 Kronprinzenstraße 6.

Evang. Jünglingsverein.

Donnerstag, 19. März 1914, 8 Uhr: Bibelstunde.

Nachher: 1. Wahl des Feldmeisters. (Nur die Anwesenden haben Stimmrecht.)

2. Besprechung wegen der Bezirkskonferenz in Ditzingen.

